

Vom Bauerndorf zum gewerblichen Flecken

Amtmann Alarich v. Witken lenkte die Geschicke von Westerstede

Bolken Nachfolger wurde 1722 Allrich Witken. Bis 1761 „regierte“ er das Amt Apen-Westerstede als Alleinherrscher und beeinflusste seine Entwicklung. Von Witken galt als sehr intelligent, war auch wissenschaftlich engagiert, besonders in der Geschichtsforschung und hat dazu einige Schriften hinterlassen. Berühmt ist aber vor allem sein autokratisches und despotisches Auftreten, unter dem vor allem die Einwohner von Apen-Westerstede sehr litten. Aber auch bis zur dänischen Regierung waren seine „Wutausbrüche“ spürbar. In seinen langen Schreiben tat er seine Meinung kund, begründete sie sehr detailliert und fundiert, vor allem aber auch massiv im Ausdruck. Die dänische Regierung sparte an den Gehältern ihrer Beamten, überhäufte sie aber mit Titeln. Alarich Witken wurde nach den „Beförderungen“ sogar in den Adelsstand erhoben und nannte sich von da ab „Alarich von Witken, Königlich dänischer Etats-Justiz- und Commerce-Rat, Kaiserlich römischer Hof- und Pfalzgraf, Amtmann zu Westerstede auf dem Ammerlande in der Grafschaft Oldenburg“. Belehnt wurde er 1746 mit der seit 1722 von ihm bewohnten Burgmannweh Burgförde, die von da ab „Witt(k)enheim“ hieß, mit allen Gebäuden und Ländereien. Zudem legt er sich ein neues Wappen quasi als Ergänzung seines bisherigen zu. Dr. Hermann Ries schreibt in seiner Westersteder Chronik: „Nicht minder kennzeichnend ist seine zweite Reaktion auf die Nobilitierung. Bisher hatte er seinen Platz in der Kirche zwischen den anderen Kirchenbesuchern gehabt. Nun aber ließ er sich neben dem adligen hohen Stuhl der Herren von Fiekensholt noch einen weit größeren Kirchenstuhl erbauen, und dieser Wittenheimer Stuhl bekam sogar noch einen besonderen Eingang an der Nordseite der Kirche. Er, selbst bäuerlicher Abstammung und durch seine erste Frau mit ammerländischen Bauerngeschlechtern versippt und verschwägert, wollte mit dem einfachen Volk nichts mehr zu tun haben.“ Ganz im Sinne seiner absolutistischen Einstellung war er gegen die bäuerliche Selbstverwaltung im Alten Ammerschen Recht. Schon zu Maxwells Zeiten war die für das Ammersche Recht elementare Institution der Bauerngeschworenen mit dem Recht zur Regelung der örtlichen Belange verschwunden. Obrigkeitliche Willkür trat an diese Stelle und nahm unter von Witken unerträgliche Ausmaße an. 1745 forderten die Beeidigten (Kirch- und Schulgeschworenen) und Eingessenen der Westersteder Dörfer beim dänischen König die Erneuerung des Bauernrechts, in der Form wie es in Bockhorn zugestanden würde, mit zwei von ihnen gewählten Bauernrichtern, dem Recht, die Straf-gelder an die Schulen zu geben, einem Fleischbeschau-Recht über das von auswärts eingeführte u.ä. Diesem seiner Meinung nach „heimtückischen Anschlag“ trat von Witken sehr massiv entgegen. „Die von den Bauern geplanten Neuerungen ließen sich mit keiner souveränen Regimentsverfassung vereinbaren, da sie die allerformelste uralte Demokratie erneuerten.“, schloss er seine Stellungnahme, die in der dänischen Regierung Gehör fand. Ein Stück weit wird dies auch Auswirkungen auf die privilegierte Stellung der Bauern gehabt haben. Schon vor von Witken war ein Köter zum Unter- oder Kirchspieltog ernannt worden. Von Witken hatte 1746 den Untervogt Köter Möhlmann aus dem Dienst entlassen und durch seinen Schwiegersohn Köter Coldevey ersetzt, der bis 1774 im Dienst war. Erst 100 Jahre später bekleidet mit Thalen wieder ein Hausmann diese Position. Die Gesellschaftsstrukturen waren nicht mehr ganz so starr und ermöglichten auch das „Aufsteigen“ anderer als der Erstsiedler.

Handel und Handwerk können die Existenz auch sichern

Anfänglich waren es die Köter und Brinksitzer in jedem Dorf, die durch die Landbewirtschaftung das Auskommen nicht sicherstellen konnten und deshalb als Nebenverdienst ein Handwerk betrieben. Auch bei Küstern oder Schulmeistern waren handwerkliche Tätigkeiten als Zubrot festzustellen – auch wenn es eigentlich nicht erlaubt war. Im Laufe der Jahre konzentrierte sich im Ort Westerstede aber der Handel und das Gewerbe. Die Landwirtschaft rückte bei den größeren Handwerksbetrieben in den Hintergrund. Das Handwerk wurde zum Hauptgewerbe. Menschen konnten nicht mehr nur bei den Bauern als Knecht oder Magd Arbeit finden, sondern auch bei diesen Betrieben. Dies zeigen Auszüge aus der Kopfschatzsteuer von 1720 bzw. 1744. Gerade im Vergleich ist auch die zahlenmäßige Entwicklung zu sehen. Kaufleute handelten mit Holz, Tabak, Hopfen pp. und auch Flächen, wurden zum Immobilienmakler, wie man aus zahlreichen Vertragsverhandlungen aus der Zeit sehen kann. Struve richtete 1796 unter Amtmann Köhnemann die erste richtige Apotheke im Ammerland erst in Apen, aber sehr schnell danach in Westerstede ein. Der nebenstehende Bangert handelte eher mit Kräutern. Das Genehmigungsverfahren hatte schon unter Amtmann Wardenburg begonnen. Zum einen gab es einen 20 km Radius um die schon vorhandene Apotheke in Oldenburg. Zum anderen fürchtete der bereits in Westerstede ansässige Chirurg Wulf (kein Medicus im strengen Sinne) um seine Einnahmen. Er kümmerte sich um die Kranken im versorgte sie auch mit Medizin. Sein Einspruch stand anfangs dem Apothekenstandort Westerstede entgegen. Es entstanden also nach und nach Berufe, die den Lebensunterhalt auch unabhängig vom Boden sicherstellten. Mit ihnen kamen neue Gesellschaftsschichten, die es in den landwirtschaftlich geprägten Dörfern so nicht gab. Das Bürgertum, wie man es in größeren Städten kannte, etablierte sich in Westerstede. Daneben nahmen die ersten Arbeiter/ Tagelöhner neben den schon bekannten Knechten und Mägden ihre gesellschaftliche Rolle ein. Für sie musste dann der Arbeitgeber den Kopfschatz zahlen. Selbständige Handwerker zahlten für sich. Es sei denn, sie verdienten zu wenig. Für die Bauern galt nach wie vor die Abgabepflicht nach dem Amtserdbuch. Sie zahlten den Kopfschatz nur für ihre Bediensteten.

Das Kirchspiel Westerstede im Jahre 1760

Heinrich Borgmann wertete 1959 die Kirchenbücher aus und zeichnete folgendes Bild von Westerstede: „Das erste vollständige Seelen- und Einwohnerregister des Kirchspiels Westerstede wurde im Jahre 1760 von dem Pastoren Johann Hartmann aufgestellt. Er selbst berichtet darüber: „Nachdem ich durch die besonders göttliche Schickung Anno 1759, den 19. Nov. von unserem allergnädigsten Könige Friedrich dem V. zum Pastoren in Westerstede ernannt und berufen worden und im Februar des 1760ten Jahres meinen Dienst in Westerstede angetreten hatte, so habe ich im ersten Sommer meines Hierseins meine Gemeinde besuchet und ein genaues Seelenregister verfertigt... Mehr als 650 Familien mit annähernd 3500 Seelen hat er aufgesucht, ihre Namen, ihren Familienstand, ihren Beruf und ihr Alter aufgeschrieben und sämtliche Notizen im darauffolgenden Winter in einem Buche sorgfältig zusammengefasst. Das Kirchdorf Westerstede erstreckte sich damals von der Kühlenstraße über die Lange Straße bis zur Kirche und über die jetzige Peterstraße bis zur heutigen Poststraße. Die Häuser standen ziemlich regellos. Auch der Marktplatz war bebaut. Eine geordnete Straßenflucht und der Marktplatz entstanden erst nach dem Brande von 1815.“

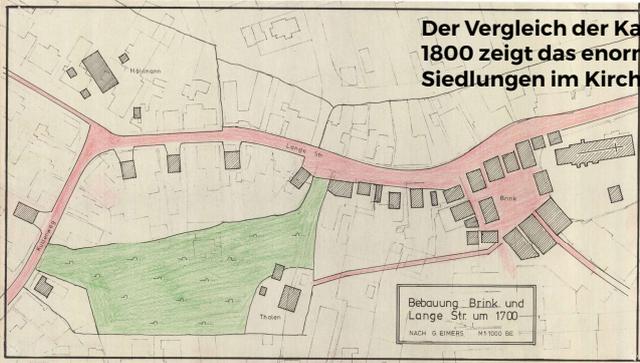
Zahlen nach Borgmanns Auswertung:
 82 Wohnhäuser mit fast 100 Familien, davon 47 Hausbesitzer, der Rest Heuerleute
 6 Hausmannstellen, 30 Köter und einige Brinksitzer, insgesamt 417 Einwohner im Kirchdorf Westerstede, davon:
 1 Küster, Organist und Lehrer Christian Wehla sowie 1 Pastor
 1 Untervogt (Bürgermeister) Hinrich Coldevey
 3 Kaufleute Eilerd Meinen, Friedrich Köppen, Johann Diedrich Schönfeld, 2 Chirurgen/Barbierer: seit 1743 Meyer, davor Racer, und ab 1769 Steinfeld, dann auch der 1. akademisch gebildete Arzt Wendelinus (1769-1773 wohnhaft auf Wittenheim), 1 Apotheker Bangert, aber nur mit Gewürzkräuterei, keine privilegierte Apotheke (die kam erst 1795 mit Apotheker Struve Ecke Gaststraße/Peterstraße), zahlreiche Krüge (nicht im Seelenregister erfasst), 20 Handwerker, davon 6 Schuster (u.a. Wolters), 2 Schneider Hellmers und Groß, Schneiderausbildung bei Talke Ahrens, Frau eines Köters, die meist 2 Lehmmädchen hatte, 1 Bäcker Jürgen Anton Haase (die meisten backten selbst ihr Brot), 1 Weber Wilhelm Vollmer, 2 Drechsler oder Wehldreyer, 5 Schmiede 8 (u.a. Frerich Meyer), teilweise mit Knecht, 4 Zimmerleute, z.T. auch gleichzeitig Tischler, davon Zimmermann Harms an der Langen Straße mit 1 Gesellen
 Die Aufstellung zeigt ein zahlenmäßiges Gleichgewicht zwischen den Hofstellen und den gewerblichen Berufen.

Auch neue Infrastrukturen bringen Veränderungen – der neue Postweg von Hamburg nach Amsterdam über Burgförde-Moorburg fördert den Handelsverkehr

„Seit Menschengedenken schon führte ein alter Postweg von Hamburg und Bremen kommend, quer durch das Ammerland über Metjendorf, Cristede, Helle, Blexhaus, Gieselhorst, Mansie und Apen nach Ostfriesland und Holland hinein bis Amsterdam, Apen war Zollstation. ... Der Ort Westerstede und auch das Vorwerk Burgförde, wo der Amtmann wohnte, lagen abseits dieser Heerstraße. Dahin führt nur ein Nebenweg von Langebrügge über Hüllstede. Auch konnte man von Apen aus über Westerloy nach Westerstede und Burgförde gelangen. Ein Weg von Burgförde über Moorburg nach Ostfriesland hinein war nur im Winter bei hartem Frost passierbar. Zum Landgericht in Neuenburg gelangte man über Linswege und Jührden.“, so Heinrich Borgmann in „Die Drostsen und Amtmänner des Amtes Apen-Westerstede“ von 1960. „Nun waren besonders in der letzten Zeit schon recht häufig Klagen darüber eingelaufen, dass die Straße von Apen nach Ostfriesland zwischen Holtgast und Detern bei schlechtem Wetter wegen der vielen unergründlichen Wasserlöcher einfach nicht befahren werden konnte. ... so Borgmann weiter. „Um diesen Übelstand zu beheben, fasste man den Plan, einen neuen Weg von Langebrügge aus an Gieselhorst entlang über Hüllstede und Burgförde nach Moorburg zu errichten, der von dort weiter über Groß-Sander in Ostfriesland nach Leer führen sollte. Zusammen mit den Kanzleiräten Schröder und Detmers wurden die Arbeiten besprochen und organisiert. Auch ostfriesische Regierungsstellen wurden zur Beratung und Stellungnahme herangezogen. Zwischen Moorburg und Groß-Sander musste ein hoher Damm aufgeworfen werden. Das ganze Unternehmen war für die damaligen Verhältnisse eine beachtenswerte Leistung. Nach der vorgelegten Abrechnung vom 3. Dezember 1742 beliefen sich die Kosten des Baues auf etwa 1100 Reichstaler. Moorburg wurde Zollstation, Burgförde Poststation. Später ist auch die Post nach Moorburg verlegt worden. Am 1. August 1744 wurde die neue Straße, selbstverständlich noch ein Sandweg, ihrer Bestimmung übergeben. Da heißt es: „Ihre Königliche Majestät zu Dänemark tun kund, dass zum Besten der fahrenden Post und anderer Reisenden und commercierenden Personen aus hiesiger Grafschaft Oldenburg von der Mohrburg nach Groß Sander in Ostfriesland ein neuer Weg angelegt worden ist.“ Um die entstandenen Baukosten zu decken, wurde fortan am Schlagbaum zu Moorburg ein Wegegeld erhoben. Zwei Drittel der Einnahmen erhielt Oldenburg, ein Drittel Ostfriesland. ... Den weitaus größten Vorteil von dieser Straße, die der Hamburg-Amsterdamer Börsenpost dienen sollte, hatte zweifellos der Amtmann Alarich Witken auf Burgförde. Bislang hatte er abseits des großen Verkehrs gewohnt. Nunmehr führte die neue Straße von Hamburg nach Bremen über Oldenburg, Burgförde, Leer nach Amsterdam unmittelbar an seinem Amtssitz vorbei.“, begründete Borgmann seine Annahme der Urheberschaft des Straßenplans bei von Witken.



Die Marktrechte machen aus der Ortsmitte einen Marktplatz



Der Vergleich der Karten von 1700 und 1800 zeigt das enorme Anwachsen der Siedlungen im Kirchdorf Westerstede



Der Brink wurde Marktplatz - ein reges Handelsgeschehen etabliert sich

Wahrscheinlich wurden schon um 1700 die ersten Märkte auf dem Westersteder Brink abgehalten. Nach dem Alter der Märkte gefragt hatten 1775 alte Einwohner von dem Bestehen seit Menschen-

gedenken gesprochen, so dass man von da ab zurückgerechnet 80 bis 100 Jahren ausgehen kann, also um 1700. Die ersten Hinweise auf ein Markttreiben resultieren aus Beschwerden aus Oldenburg. Zunftbrüder aus Oldenburg sorgten sich um ihre Privilegien aus dem Verkaufsverbot in einem weiten Umkreis um Oldenburg. 1750 ging es um weiche Lederhosen, die auf dem Westersteder Markt angeboten worden sein sollten. Von Witken konnte aber nach seiner Kontrolle Fehlanzeige für den Westersteder Markt und die dortigen Geschäftsleute verkünden. Nur ein Marktbezieher aus Cloppenburg handelte überhaupt mit Leder und die Geschäftsleute hatten nur beschränkte Mengen für die Kundschaft vornehmlich aus Ostfriesland.

„Recht aufschlussreich sind Nachrichten aus jener Zeit über die Praxis des Viehhandels.“, so Wilhelm Korte in seinem Aufsatz zum Alter der Märkte in der Festschrift „200 Jahre Westersteder Markt 1785-1985“. „Viele Einwohner aus dem Kirchspiel kauften Vieh in Ostfriesland ein, setzten aber dort auch wieder Weidevieh ab. Die neuen Westersteder Viehmärkte (1785) sollten nun den Verkehr mit Vieh auf Westerstede konzentrieren. Händler konnten hier ihre Geschäfte tätigen und es den Eingessenen ersparen, Viehankäufe oder Verkäufe jenseits der Grenze zu besorgen. Die damaligen Behörden scheinen schnell eingesehen haben, dass es durch die Genehmigung von zwei Viehmärkten eine Lücke zu schließen gab. Die endgültige Genehmigung dafür ist jedoch - soweit aus den Akten erkennbar - erst 1785 erteilt worden. Markttermine waren der erste Montag und Dienstag im Mai, ferner im Herbst die gleichen Tage Anfang November.“

Ein Kapitel Marktgeschichte von Loki Sander 1895-1968

Vor hundert Jahren, wie bekannt. Da war der Platz noch „Brink“ genannt. Das war die „gute alte Zeit“. Da spielte in Urwürsigkeit Die Landwirtschaft die erste Geige Kein Pflaster, keine Bürgersteige, Stattdessen gab es Berge, Hügel. Dazwischen glänzten Meeresspiegel Und Plätscherbächlein, nicht zu knapp. Die flossen durch die Straßen ab. Geologisch zu bestimmen ist Der Brink wohl mit dem Worte „Mist“ - Auch bargen seines Meeres Wellen Nicht Stinte, Aale und Forellen. Nein, nein, die Brühle barg die Kraft Zum Wohl und Heil der Landwirtschaft. Mit langen Stiebeln angetan. Hielt jeder dort den Atem an! Die Überquerung war beschwerlich Und manchmal geradezu gefährlich! -

Die Zeit verging, und Stück um Stück Zog sich die Landwirtschaft zurück. Die Balsamdüfte sind verfliegen. Es oberten ab die braunen Wogen. Bald überzog von vorn bis hinten Den Marktplatz eine Lage Flinten („Flintsteine“). Ein zäher Kampf entbrannte. Wer siegt -? Der Krug. Der Kuhstall unterliegt. Und sieh: Fünf Quellen munter spenden Dir Köhm und Bier an allen Enden; Der frische Anstich macht begerlich! Die Überquerung bleibt gefährlich!

Hin geht die Zeit im Sauschritt. Nahm sie schon eine Thönbank mit. In ihren hochgebauten Hallen Jetzt oft gepresste Seufzer schallen. Ach, wärs Finanzamt doch entbehrlich! Die Überquerung bleibt gefährlich.

„Ne andre Thönbank ratzekahl Verschwand, doch hoff ich allemal. Sie wird, zwar nicht in lichten Höhen. Doch unterirdisch auferstehen. Und ihr zu Häupten wird man künftig Beschließen, sachgemäß und zünftig: „Der Marktplatz ein neues Pflaster krieg. Und zwar 'ne glatte Asphaltsticht!“ Nun wohl, dann wird das Überqueren Am Ende eitel Lust beschären - ? Jawoll - wenn nicht die Autos wären - ? Die Überquerung - sei - n wir ehrlich - Vom Marktplatz ist und bleibt gefährlich!

Vor dem großen Stadtbrand 1815 grenzte der Marktplatz aber an die Höfe dort vor der Kirche. Misthaufen, Abwässer, landwirtschaftliche Nutzung kollidierte mit der Nutzung als Marktplatz und sorgte immer wieder für Probleme.

Zeitstrahl Westersteder Markt

1700: Nach Aussage alter Einwohner im Jahre 1775 Westerstede schon um 1700 ein Markort (seit Menschengedenken).

1775: Ausbau des Marktwesens durch Einführung eines Vieh-, Pferde- und Füllenmarktes im Frühjahr und Herbst in Verbindung mit dem Kramermarkt

1785: Herzog Peter Friedrich Ludwig zu Oldenburg erteilte durch das Dekret vom 17. August Westerstede die Genehmigung zum Abhalten von Jahrmärkten. Markttag waren seitdem der erste Montag und Dienstag im Mai sowie im November.

1787: Der enge Brink bereitete Probleme. Durch das angebundene Vieh und aufgestellte Buden wurde die Ortsmitte in Mitleidenschaft gezogen, da eine Durchfahrt kaum möglich war.

1815: Großer Brand zerstörte ein Drittel der Häuser rund um die Kirche, war aber gleichzeitig eine Chance für die Neuordnung. Westerstede entwickelte sich vom Kirchdorf zum gewerblichen Flecken.

1824: Pflasterung des Marktplatzes: Jeder Fuhrwerksbesitzer musste 11 Fuder Steine heranzufahren. Da der Marktplatz durch den Abruch des Meyer'schen Hauses größer geworden war, reichte das aber nicht aus.

1870: Nach Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen zum Betrieb einer Schankwirtschaft entstanden zahlreiche neue Krüge.

1894: Ein Schweinemarkt wurde zusätzlich am 1. und 3. Freitag im Monat abgehalten, ein dritter Markttag im Monat folgte.

1924: Wahl des Dr. Winter zum Gemeindevorstand. Er baute 1927 das Rathaus, das letztlich nicht wie ursprünglich geplant auf der von der Gemeinde erworbenen Thalerweide, sondern am Marktplatz anstelle des alten Lindenhofes Platz finden wurde.

1965: Aufhebung der Viehmärkte, da seit Jahren kein Auftrieb bei den Frühjahrs- und Herbstmärkten erfolgte

1967: Übernahme der Aufgabe, die Markttradition zu pflegen und weiterzuführen durch den am 6. April 1954 gegründeten Ortsbürgerverein.

1968: Premiere des Marktzugums mit vielen reichgeschmückten Festwagen und zahlreichen Spielmannszügen zum Auftakt des Mainmarktes. Zum Herbstmarkt führte man ebenfalls eine Neuerung ein, den Sternmarsch. Vor Marktbeginn starteten vier Spielmannzüge an verschiedenen Stellen und marschierten sternförmig auf den Festplatz zu.

1985: Großer Marktzugum bestehend aus 61 Wagen und Musikgruppen zum Jubiläum von 200 Jahren Marktrechten.

Aus der Zeitung „Der Ammerländer“ vom 25.03.1927

Erläuterungen zum Gedicht von Loki Sander: Am 27. Juli 1927 wurde das neu erbaute Rathaus in Benutzung genommen. Die in Strophe 2 genannten Quellen sind die 5 Gastwirtschaften rund um den Marktplatz. In die in der Strophe 3 beschriebenen Gastwirtschaft Luley war schon das Finanzamt gezogen und der Lindenhof in Strophe 4 musste dem Rathaus weichen. Vielleicht hat Loki Sander auf den Rataskeller gehofft. In jedem Fall hat er auf den Sitzungssaal angespielt, in dem dann wirklich die Gestaltung des Marktplatzes in den darauffolgenden Jahren beschlossen wurde.

Aus: www.westersteder-markt.de

Westerstede 1815 vor dem Brand

Hauptstraße nach dem Brand vom Jahr 1815
von der Straße n. 7. 1815
* Bildnis auf Thronsaal - Später? (siehe Seite 100) -
Sonderbrand - im Jahr 1815

Neugestaltung des Westersteder Marktplatzes 1819

Am 13. April 1819 ist nach dem großen Brand der Ort und insbesondere die Ortsmitte in einem Zustand der Verwüstung. Die Häuser sind zerstört, die Gassen sind eingeäschert. Die Bevölkerung ist auf einen Bruchteil gesunken. Die Behörden haben beschlossen, den Ort neu zu ordnen. Ein wichtiger Punkt ist die Neugestaltung des Marktplatzes. Der alte Brink soll abgetragen und durch einen breiten, gepflasterten Platz ersetzt werden. Die neue Anlage soll die Zufahrt zum Markt erleichtern und den Verkehr ordnen. Die Kosten für die Pflasterung werden auf 1000 Reichstaler geschätzt. Die Arbeiten sollen im Sommer 1819 beginnen und im Herbst abgeschlossen sein. Die neue Marktplatzanlage wird als ein Zeichen für den Wiederaufbau des Ortes gesehen.

Protokoll vom 15. April 1815 Was an dem Tag geschah...

Am 15. April 1815 wurde ein Protokoll über die Verhandlungen der Gemeindevorstände in Anwesenheit der Bürger gehalten. Es ging um die Neuordnung des Ortes nach dem Brand. Ein zentraler Punkt war die Entscheidung über die Größe und den Standort des neuen Marktplatzes. Die Vorstände waren sich einig, dass der Platz breiter sein sollte als bisher, um den zunehmenden Verkehr zu bewältigen. Zudem sollte der Platz besser abgegrenzt werden, um den Marktverkehr zu organisieren. Die Kosten für die Neugestaltung wurden ebenfalls diskutiert und als tragbar angesehen.

Im Brandwahr Die Entstehung des Wiederaufbaus

Die Entstehung des Wiederaufbaus nach dem Brand von 1815 ist ein faszinierendes Kapitel der Ortsgeschichte. Die zerstörten Gebäude wurden nicht einfach neu aufgebaut, sondern sorgfältig restauriert. Die Architekten nutzten die Gelegenheit, die Stadtstruktur zu verbessern. Ein Beispiel ist die Neugestaltung der Kirchenruine, die als zentraler Punkt der Ortsmitte wiederhergestellt wurde. Die Wiederaufbauarbeiten dauerten mehrere Jahre an und erforderten erhebliche finanzielle Mittel. Die Bürger des Ortes leisteten wertvolle Beiträge zum Wiederaufbau, was die Gemeinschaft stärkte.

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.

Die starke Nordwestwind ließ die Flammen schnell auf die benachbarten Gebäude überziehen

Die starke Nordwestwind ließ die Flammen schnell auf die benachbarten Gebäude überziehen. Die Flammen erreichten in kürzester Zeit die umliegenden Häuser und zerstörten sie ebenfalls. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.

Die starke Nordwestwind ließ die Flammen schnell auf die benachbarten Gebäude überziehen

Die starke Nordwestwind ließ die Flammen schnell auf die benachbarten Gebäude überziehen. Die Flammen erreichten in kürzester Zeit die umliegenden Häuser und zerstörten sie ebenfalls. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.

Die starke Nordwestwind ließ die Flammen schnell auf die benachbarten Gebäude überziehen

Die starke Nordwestwind ließ die Flammen schnell auf die benachbarten Gebäude überziehen. Die Flammen erreichten in kürzester Zeit die umliegenden Häuser und zerstörten sie ebenfalls. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen

Die Menschen versuchten die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus. Die Bewohner versuchten, die Flammen mit Wasser zu löschen, aber das war nicht genug. Die Feuer waren zu groß und zu schnell. Die Feuerwehrleute mussten sich zurückziehen. Die Flammen breiteten sich über den Marktplatz und umliegendes Gebiet aus.



